

Risikomanagement

Die Chance in Krisenzeiten



Lesen Sie heute auch

The image shows two book covers. The top one is 'Risikomanagement Die Chance in Krisenzeiten' with a blue cover and a hand pointing. The bottom one is 'Digitalisiertes Deutschland' with a green cover.

GRUSSWORT

Risiken managen, nicht meiden

Risiken gehören zur Wirtschaft dazu. Sie sind ein fester Bestandteil des unternehmerischen Handelns. Jede Investition ist mit einem gewissen Risiko behaftet und in jeder Innovation steckt ein Wagnis. Jederzeit sind Firmen dem Risiko von Naturkatastrophen ausgesetzt. Lieferketten können reißen, wichtige Mitarbeiter ausfallen. Auch Blackouts, Cyberangriffe oder technische Probleme können Betriebe lahmlegen. Und nur zu gut wissen wir, dass auch Pandemien eine reale Bedrohung



Michael Gneuss
Chefredakteur

sind. Risiken um jeden Preis zu meiden, widerspricht aber der Grundhaltung eines Unternehmers. Denn echte Entrepreneure suchen Chancen, wagen das Neue, gehen voraus. Wer das nicht macht, verliert an Wettbewerbsfähigkeit. Daher: Wir müssen mit Risiken leben, aber wir müssen sie managen. Risikomanagement ist eine existenzielle und spannende Aufgabe, mit der wir uns in dieser Publikation in zahlreichen Facetten beschäftigen. Wir wünschen Ihnen viel Spaß beim Lesen!

INHALTSVERZEICHNIS

LEITARTIKEL	Krisen erschließen neue Räume — 3
FACTORING	Atmende Unternehmensfinanzierungen — 5
RISIKOSTEUERUNG	Wo lauern die Gefahren? — 7
BUSINESS CONTINUITY MANAGEMENT	Plan B — 8
IT-SICHERHEIT	Krise befeuert Cyberattacken — 9

Partner

Krisen erschließen neue Räume

LEITARTIKEL | VON KARL-HEINZ MÖLLER

Jede Entscheidung bringt neue Risiken mit sich. Sie öffnen gleichzeitig Türen für Ideen, die sonst nicht zu erkennen sind. So führt das Virus SARS-CoV-2 auf dem Pfad in die Zukunft vorbei an Zeiten alter Planbarkeit und eingefahrener Strukturen in eine neue Normalität. Der Versuchung zu erliegen, Risiken auszublenden, ist erfahrungsgemäß nicht sinnvoll. Mit systematischer Vorgehensweise lassen sich die Gefahren begrenzen, ohne auf die möglichen Chancen zu verzichten.

Ohne die Bereitschaft, Risiken einzugehen, gäbe es keine Innovation, kaum Fortschritt und wenig Chancen, die Zukunft aktiv und konstruktiv zu gestalten. In der Angst davor sieht der österreichische Soziologe Helmut Schoek sogar das größte Risiko unserer

Zeit. Denn mehr denn je haben Individuen in einer global vernetzten Welt immer schneller und immer häufiger komplexe Entscheidungen zu treffen. Und sie müssen dabei die kleinen und großen Risiken erkennen, analysieren und diese klug lenken und verantworten.

Der Umgang mit dem Phänomen Unsicherheit im ökonomischen Sinne ist nicht alleine ein Thema für Mathematiker oder Finanzakteure, die beispielsweise mit Wahrscheinlichkeiten und deren Bewertung in Form von Preisen versuchen, das Problem quantitativ einzukreisen. Falsche Einschätzungen und Wertungen führen eventuell zu Schäden und schweren Folgen für Unbeteiligte. Empirische Methoden der Risikoeinschätzung lösen dazu nicht die ethische Frage, ob ein steigendes Risiko bei höherer



Nutzenerwartung akzeptabel ist oder nicht.

Mit Risiken umgehen lernen

Um gute Entscheidungen zu treffen, die nicht maßgeblich von irrationalen Ängsten und Befürchtungen geleitet sind, sollten Menschen zwischen den Begriffen des Risikos und der Ungewissheit unterscheiden, sagt der Risikoforscher und Psychologe Professor Gerd Gigerenzer. Bekannte Risiken könnten wir mit logischem und statistischem Denken erkennen, analysieren, bewerten und steuern. Die Ungewissheit jedoch, also die Tatsache, dass uns einige Risiken immer unbekannt bleiben werden, müssten wir einfach aushalten. Die Risikofreudigkeit hängt damit im Umkehrschluss davon ab, welche Erfahrungen jemand im Laufe seines Lebens gesammelt hat. Dieses soziale Lernen,

bei dem sich Menschen in ihrem Risikoverhalten an Vorbildern in ihrem Umfeld, an kulturellen und sozialen Normen orientieren, erkläre auch, warum Menschen Risiken bisweilen sehr unterschiedlich beurteilen.

Im Umfeld von Unternehmen ist der geplante Umgang mit entsprechenden Ereignissen Teil des Risikomanagements. Systematisch erfasst werden grundsätzlich alle Arten von Ereignissen, die in einem Unternehmen Planabweichungen auslösen können. Beispiele sind strategische Risiken, Marktrisiken, Ausfallrisiken sowie Compliance-Risiken und Risiken der Herstellung. Für manche Lösungen kommen spezielle Ansätze zum Zuge, wie im Falle von Zins- und Währungsrisiken. Controlling, Treasury oder Qualitätsmanagement übernehmen >>>

Risikomanagement – Chance in Krisenzeiten

Werbeitrag – Unternehmensporträt

Die Unternehmensinsolvenzen werden wegen CORONA dieses Jahr voraussichtlich deutschlandweit um bis zu 15, weltweit sogar bis zu 30 Prozent ansteigen. Nach Auslaufen der vorübergehenden Aussetzung der Pflicht zur Stellung eines Insolvenzantrags wird das erst richtig sichtbar werden. Jetzt kommt es umso mehr auf eine diversifizierte Finanzierungsbasis an. Christoph Buchmann, LL.B., CITF®, CTFC® ist Prokurist und Mitglied der Geschäftsleitung



bei SÜDVERS Kreditversicherungsmakler GmbH. Er betreut internationale Großkunden hinsichtlich Credit-Management-Lösungen sowie zu alternativen Finanzierungsarten.

Mit Ablauf des § 1 COVInsAG in Verbindung mit Artikel 6 Absatz 1 COVID-19-Pandemie-Gesetz steht im Herbst eine Insolvenzwelle an. Der Paragraph setzt die Pflicht zur Stellung eines Insolvenzantrags nach § 15a InsO und § 42 BGB nur für die Zeit vom 1. März bis zum 30. September 2020 aus. Auch in anderen europäischen Ländern wurden die rechtlichen Rahmenbedingungen der Insolvenzverfahren befristet geändert. Spätestens mit Ablauf der Frist wird deutlich werden: Diese Regelungen verschieben die Probleme, lösen sie aber nicht. Wichtig für Betroffene ist jetzt vor allem die Verfügbarkeit zuverlässiger Bonitätsinformationen zu weltweiten Kunden und Zulieferern sowie das Wissen, wie Forderungen aus Lieferung

und Leistung optimal gegen Insolvenzausfallrisiken abgesichert werden können.

Risiko Insolvenzanfechtung

Bei einer vorwiegend deutschen und österreichischen Kundschaft sind zudem die Insolvenzanfechtungsrisiken gemäß § 133 InsO zu beachten. Auch wenn gemäß § 2 Absatz 1 Nummer 4 COVInsAG Zahlungen der Gläubiger in Deutschland momentan vom Insolvenzanfechtungsrisiko befreit sind, sollten Unternehmen genau dieses Risiko für ihre Kunden stets im Blick haben. Leider hat der Shutdown auch Betrüger kreativ gemacht, wobei neue Techniken wie „LYREBIRD/Sprachsynthesizer“ und „DEEP-FAKE/Austausch von Gesichtern“ das Spektrum vom Besteller- und Auszahlungs-Betrug bis zum Fake-Anruf vom vermeintlichen Chef erweitern. Auch hier müssen alle Wege genutzt werden, sich dagegen abzusichern. Insgesamt wird sich die Krise in vielen Jahres-

abschlüssen 2020 negativ niederschlagen. Kurzfristig hat der Shutdown bei vielen Unternehmen Liquidität und Eigenkapital verbrannt – und eine schnelle Kompensation im zweiten Halbjahr ist unwahrscheinlich. Zudem werden KfW-Kredite die Verschuldung der Unternehmen weiter ansteigen lassen. Alles zusammen führt zu einem Downgrading der Unternehmensbonitäten und erschwert damit den Zugang zu externer Unternehmensfinanzierung. Was also tun? Einer der zentralen Bausteine eines adäquaten Risikomanagements ist eine breite und diversifizierte Finanzierungsbasis. Die Experten von SÜDVERS weisen deshalb immer wieder auf bankenunabhängige alternative Unternehmensfinanzierungsmöglichkeiten. Dabei sollten durchaus auch Fintechs Berücksichtigung finden. Unterm Strich können so Liquidität und Eigenkapitalbasis entscheidend gestärkt werden.

www.suedvers.de

▷▷ Teilaufgaben innerhalb dieser Prozesse.

Konzerne wenden sich vom Shareholder-Value-Denken ab

Experten empfehlen, Risikomanagement nicht als reine Pflichtaufgabe zu betrachten, sondern als strategische Funktion, deren Ziel es sein muss, den Blick nicht nur für die Risiken, sondern auch für die Chancen zu öffnen. Risikomanagement wird in der Betriebswirtschaftslehre daher als wesentliche Führungsaufgabe verstanden. Zur Entwicklung einer Risikokultur gehören unter anderem die Einbindung von Kunden, Lieferanten, Steuerberatern, Kreditinstituten und Behörden. Aufgabe des Risikomanagements ist die Sicherung der Existenz des Unternehmens. Der Risikoumfang steht in Relation mit dem Risikodeckungspotenzial. Unter anderem entscheiden die Höhe des Eigenkapitals, schnell verfügbare Liquidität sowie die Ertragskraft

über den Fortbestand. Aber nicht nur. Eine stabile und nachhaltige Existenz liegt im Interesse aller Beteiligten. Somit tragen Arbeitnehmer, Kunden, Lieferanten und Stakeholder eine Mitverantwortung und können mit gemeinsamen Anstrengungen Krisen bewältigen.

Per Schleudersitz in die Digitale Zukunft

Als Chance kann die Erkenntnis gelten, dass disruptive Veränderungen Möglichkeiten eröffnen und ganze Branchen zu einem schnellen Paradigmenwechsel in der Lage sind. So hat das Tempo der Digitalisierung mit dem Auftauchen von Covid-19 zugelegt. Angefangen bei digitalen Meetings per Video, Studium ohne Präsenz, virtuellen Kongressen und Events, kontaktlosem Bezahlen bis hin zum digitalen Workout. Nach einer Umfrage des Fraunhofer-Institutes für Arbeitswirtschaft und Organisation geben knapp

70 Prozent der Unternehmen an, dass ihre Mitarbeiter in der Corona-Phase komplett oder größtenteils im Homeoffice arbeiten. Experten gehen davon aus, dass künftig flexibler mit dem Arbeitsort und der Arbeitszeit umgegangen werde. Seit dem Lockdown im März haben sich die Verhältnisse weltweit verändert. Neben den Auswirkungen persönlicher, ökonomischer und kultureller Art eröffnet die „Neue Normalität“ Perspektiven. „Corona hat uns gelehrt, dass Pläne gut sind, aber auch ganz schnell Makulatur werden können“, sagt Jens Schreiber, Leiter Kommunikation & Politik bei EnBW. Eine Lektion aus den Kollateralschäden durch die Pandemie dürfte vor allem sein, dass wir umschalten von einem anfälligen und überempfindlich reagierenden auf ein nachhaltiges, resilientes Wirtschaftssystem. Die Idee des permanenten Wachstums und unendlichen Fortschritts muss in Anbetracht globaler Risiken anders

bewertet werden. Wachstum als Mantra der Gesellschaft dürfe nicht aufgezwungen werden, wenn dafür die Natur zerstört werde und der Klimawandel Milliarden von Menschen die Lebensgrundlage entziehe, sagt Dennis L. Meadows, US-Ökonom und Wirtschaftswissenschaftler am MIT. Der Forscher warnt die politischen Entscheider und Manager-Eliten davor, weiterhin Wachstum als Droge für den permanenten Erfolg und Gewinn einzunehmen. Mehr und mehr liege das Gewicht auf finanziellen Transaktionen, die kein echtes Wachstum generierten.

Ein „Weiterso“ ist auch für Claudia Kemfert unvorstellbar. Die Wirtschaftswissenschaftlerin und Leiterin der Abteilung Energie, Verkehr und Umwelt am Deutschen Institut für Wirtschaftsforschung (DIW) plädiert für eine Ökonomie, die unsere planetaren Grenzen einhält und das Wachstum der Menschen und deren Gesundheit in den Fokus rückt – nicht das des Geldes! Um weiteren globalen Krisen wirksam zu begegnen, müssen wir offensichtlich das heutige Wirtschaftssystem umgestalten, um es immun gegen die Viren der Gier und der schädlichen Verschwendung von Ressourcen auf unserem Planeten zu machen. In einer „Neuen Normalität“ sinken dann mit großer Wahrscheinlichkeit die Risiken, das öffentliche Leben auf dem Planeten Erde mit Epidemien zum Stillstand zu bringen. □

Welchen Einfluss hat das Coronavirus bereits auf Ihr Unternehmen genommen?

Sorge unter den Mitarbeitern



60 %

Abgesagte Geschäftstermine



53 %

Umsatzeinbrüche



47 %

Mehr Hygienemaßnahmen im Büro



45 %

Mitarbeiter sind im Homeoffice



45 %

Unterbrochene Lieferketten



25 %

Quelle: YouGov, 2020

Disruptives Modell im Emittentengeschäft

GENTWO ist ein Schweizer Verbriefungsspezialist und Schöpfer der nächsten Generation von Finanzprodukten. Mit dem Fintech-Unternehmen können Finanzdienstleister weltweit jetzt noch individuellere strategische Anlageideen für Anleger umsetzen, neue Alleinstellungsmerkmale entwickeln und sich auf dem Markt außergewöhnlich positionieren.

Investoren suchen nach neuen Anlagemöglichkeiten. Denn die gewöhnlichen Anlageklassen sind ihnen oftmals zu hoch bewertet, zu volatil, zu riskant, oder aber sie bieten kaum Ertragschancen. Vor diesem Hintergrund finden Finanzintermediäre zunehmend Interesse an einem Modell, das die Zürcher Fintech-Unternehmen GENTWO entwickelt hat. GENTWO baut Verbriefungsplattformen für seine

institutionelle Klientel. Assetmanager, Family Offices oder auch Banken nutzen ihre neue Infrastruktur, um auch nicht bankfähige Vermögenswerte über Anlagezertifikate mit Schweizer ISIN und ohne Ausfallrisiko einer Bank zu verbriefen. So werden zum Beispiel ökologische Projekte, Filmproduktionen oder Kryptowährungen und Kryptoprojekte für qualifizierte Investoren auf einfache Weise zugänglich.

Emissionsplattform als Alleinstellungsmerkmal

Mit ihrem disruptiven Geschäftsmodell befördert GENTWO die Verbriefung traditioneller Emittenten auf ein neues Niveau. Es sind vor allem vier Merkmale, die das Modell interessant machen.

- Für Institutionelle baut GENTWO Verbriefungsplattformen. Anlagezertifikate mit Schweizer ISIN,

die durch diese außerbilanziellen Emissionsplattformen lanciert werden, tragen kein Ausfallrisiko einer Bank.

- Die segregierten Verbriefungsplattformen werden voneinander unabhängig errichtet.
- Weil durch sie viele neue (alternative) Anlagewerte auf den Markt gelangen können, macht die Lösung echte Portfolio-diversifikation und effektive Risikostreuung innerhalb eines Anlageportfolios möglich.
- Das innovative, standardisierte Anlageformat macht Investitionen in viele spezifische Nischenthemen mit geringerem Investitionsvolumen wirtschaftlich.

www.g2fp.com



Vermögensverwalter, Family Offices, Broker, Banken können dank GENTWOs Verbriefungslösung ihre Strategien und Projekte skalieren. Institutionelle haben die Möglichkeit, nicht nur bankfähige, sondern auch nicht bankfähige Vermögenswerte mit Schweizer ISIN und ohne das Ausfallrisiko einer Bank zu verbriefen. Die Struktur für außerbilanzielle Anlageprodukte löst das Problem schrumpfender Margen und Wachstumsbarrieren. Sie eröffnet eine neue Dimension des Leistungspotenzials allein dadurch, dass sie den Zugang zu einer theoretisch unbegrenzten Welt von vorstellbaren Anlageklassen ermöglicht.

Atmende Unternehmensfinanzierungen

FACTORING | VON FRANÇOIS BAUMGARTNER

In Wirtschaftskrisen gerät das Finanzinstrument Factoring verstärkt in den Fokus von Unternehmen. Damit lassen sich Liquiditätsrisiken verringern und Ausfallwahrscheinlichkeiten mindern.

Factoring und Leasing sind Sonderformen der Kreditfinanzierung. In den vergangenen Jahren erzielten die beiden Branchen deutlich höhere Wachstumsraten als die deutsche Wirtschaft. Beim

Unternehmen können mittels Factoring ihre Liquidität verbessern.

Factoring verkauft ein Unternehmen als Klient seine Forderungen an ein Finanzierungsinstitut. Das Institut wird als Factor bezeichnet, da es dem Unternehmen den Gegenwert der Forderungen abzüglich der Kosten zur Verfügung stellt. Die Kosten bestehen bei diesem Finanzierungsgeschäft aus Zinsen, Risikoprämien und Provisionen. Durch den schnellen Erhalt von Liquidität wird das Factoring von Branchenkennern gerne auch als „atmende Umsatzfinanzierung“ bezeichnet.

Absicherung gegen Ausfälle

Unternehmen können mittels Factoring ihre Liquidität verbessern, da sie schneller zur Bezahlung ihrer Leistung kommen. Außerdem können sie sich je nach Factoring-Art gegen Ausfälle absichern. Der Klient kann dem Factor überdies Zahlungsziele einräumen, ohne selbst eine liquiditätsmäßige Belastung oder Ausfallrisiken



einzugehen. Hiervon kann unter Umständen der Drittschuldner als Rechnungsempfänger ebenso profitieren, da das rechnungsstellende Unternehmen durch das Factoring unter Umständen Zahlungsziele anbieten kann, die es ohne Forderungsverkauf an das Finanzierungsinstitut nicht hätte gewähren können. Dieser Zeitvorteil für den Zahlungspflichtigen kann ein wichtiges Kriterium zur Überbrückung eines Liquiditätsengpasses sein. Beim Leasing erfolgt die Finanzierung im Gegensatz dazu dadurch, dass Anlagegüter entweder gemietet oder gepachtet werden. Das Leasing führt sodann zu laufenden Miet- oder Pachtzahlungen an den Leasinggeber, die dem Kapitaldienst beim Kredit entsprechen.

Risiken kennen

In Zeiten der Corona-Krise rückt Factoring verstärkt in den Blickpunkt. Die Ausfallrisiken nehmen

erheblich zu. Wirtschaftsforscher rechnen im Laufe des Jahres mit zahlreichen Insolvenzen. „Allerdings bietet die Krise aus unserer Sicht viel größere Chancen, werden doch nach der Krise liquiditätssteigernde Factoring-Finanzierungsformen weiter an Attraktivität gewinnen“, sagt Oliver Geiseler, Partner bei der Managementberatung Capco. Und das gilt auch in Zeiten des Konjunkturabschwungs. Ein Beispiel dafür war bereits die Wirtschaftskrise des Jahres 2009. Damals zeigte sich, dass Unternehmen, die sich strategisch gut auf Abschwungsszenarien vorbereitet hatten, deutlich widerstandsfähiger durch die Verwerfungen kamen. Denn sobald der Geschäftsbetrieb wieder anläuft, wird Liquidität für notwendige Anschub- und Ausrüstungsinvestitionen benötigt. □

„So finanzieren Sie krisensicher“

Werbeitrag – Interview

Die Arbeitswelt hat sich durch Corona radikal gewandelt. Viele Unternehmen mussten einen Crashkurs in Sachen Digitalisierung absolvieren: Von Null auf Homeoffice in wenigen Tagen. Dominic Möhrmann, Vice President Sales bei der GRENKE AG, erläutert, wie die Finanzierung dafür einfach gelingt und Sie der digitalen Transformation Beine machen.



Die Krise hat digitale Versäumnisse schonungslos offengelegt. Was tun? Viele Unternehmen haben ihre IT in der Vergangenheit sträflich vernachlässigt. Das rächt sich jetzt. Wenn wegen Social Distancing Besuche vor Ort ausfallen, sind smarte und skalierbare Tools unverzichtbar. Sie schaffen zumindest digital Nähe und ermöglichen einen regelmäßigen Kundenkontakt. In Digital Workplaces, Videokonferenz-Tools oder Bandbreite sollte man spätestens jetzt investieren, um gewappnet zu sein.

Wie sollte der Finanzierungs-Mix in der Krise aussehen? Wenn Umsätze einbrechen, Betriebskosten aber weiterlaufen, bringen Kredite nur bedingt etwas. Ein Mix aus Leasing und Factoring macht sich hingegen in der Krise bezahlt. Denn beide Instrumente bringen Liquidität. Und sie verschaffen den notwendigen Handlungsspielraum in schwierigen Zeiten. Mit GRENKE

geht das alles sehr einfach, schnell und persönlich.

Planbare Raten anstelle hoher Kapitalbindung: Trotzdem haben viele die Vorteile von Leasing noch nicht erkannt. Selbst bei niedrigen Netto-Anschaffungswerten machen wir Leasing für Mittelständler noch attraktiver durch individuelle Fördervorteile über verschiedene Förderbanken. Und leasen kann man fast alles: Homeoffice-Ausstattung, Videokonferenz-Tools, ERP-Systeme, digitale Kassensysteme oder Praxisausstattung. Der Pluspunkt: das finanzielle Polster bleibt unangetastet.

Ein gemischtes Doppel bildet Leasing mit Factoring: Damit kommen Unternehmer nicht nur sofort an ihr Geld. Factoring schützt sie auch zu 100 Prozent vor einem Zahlungsausfall. Denn das Risiko tragen wir. Unsere Kunden können sich in Sachen Zahlungseingang also entspannt zurücklehnen.

Was zeichnet GRENKE als Finanzierungspartner aus? Wir sind echte Partner und Möglichmacher. Und sind auch in puncto digitaler Effizienz weit vorne: Von der Anfrage bis zur Finanzierungsentscheidung vergehen nur Minuten – ein beispielhaft schneller Prozess. Mit der GRENKE eSignature können Verträge anschließend vollständig digital und zeitsparend unterzeichnet werden. Und das schon lange vor Corona.

Mit einem smarten Finanzierungspartner wie GRENKE gewinnen Unternehmer Spielraum. Sie können langfristig planen und ihre Mittel fürs Kerngeschäft einsetzen – zum Beispiel für Produktneuer- oder -weiterentwicklungen. Wir kommen selbst aus dem Mittelstand. Deshalb wissen wir genau, was Unternehmer in Sachen Finanzierung brauchen.

www.grenke.de

— DAS SAGEN UNSERE PARTNER —

FACTORING: coronabedingt schlechtere Aussichten für 2020

Gastbeitrag

2019 war (noch) ein gutes Jahr für die Factoring-Branche, der Umsatz stieg nochmals um 14 Prozent auf nunmehr 275,6 Milliarden Euro an. Ein bemerkenswertes Ergebnis. Dr. jur. Alexander M. Moseschus, Verbandsgeschäftsführer vom Deutschen Factoring-Verband e.V. über die Aussichten für 2020.

Auch die (Neu-)Gewinnung von Kunden verlief in 2019 besonders dynamisch, wobei zu berücksichtigen ist, dass der Verband im Berichtsjahr auch kundenstarke

Neumitglieder in seinen Reihen begrüßen konnte: Factoring als moderne Finanzierungform wird



von 90.300 Kunden genutzt, ein Zuwachs um 106 Prozent (2018: 43.800), eine neue Höchstmarke. Für die Branche und ihren Verband, der nach neutralen Untersuchungen einen Marktanteil von knapp 98 Prozent des Factoring-Umsatzes der verbandlich organisierten Factoring-Unternehmen in Deutschland vertritt, wird die Coronavirus-Pandemie allerdings eine Zäsur darstellen, da sich pandemiebedingt eine gesamtwirtschaftliche erhebliche Rezession in Deutschland in 2020 nicht mehr vermeiden lassen wird. Die Mitglieder des Verbandes

sehen daher die Aussichten so dramatisch schlecht wie bei keiner Erhebung zuvor: 40 Prozent der Mitglieder sehen eine nur „ausreichende“ Perspektive für 2020, knapp 13 Prozent sogar eine nur „mangelhafte“ oder gar „ungenügende“ Aussicht. Nur 20 Prozent sehen „befriedigende“ Aussichten und rund 27 Prozent „gute“ oder „bessere“ Aussichten für Factoring im laufenden Jahr. Hoffen wir, dass die durch die Garantien der Bundesregierung intendierte Aufrechterhaltung der Warenkreditversicherungs-limite ihre positiven Auswirkungen zeigen werden.

Wissen, Risikomanagement, Resilienz

Werbeitrag – Weiterbildungsporträt

Die aktuelle Corona-Krise zeigt deutlich, dass ein modernes und zukunftsweisendes Risikomanagement ein wichtiger Eckpfeiler ist, um sicher durch Krisenzeiten zu gelangen.

Entscheidend hierzu ist das Wissen um neueste Methoden und Ansätze zum Risikomanagement, um die eigene Organisation widerstandsfähiger gegen Störungen und Risiken zu machen. Mit anderen Worten: Resilienz kommt vor dem Schaden. Das verdeutlicht Jan Offerhaus, Vorstandsmitglied

der RMA Risk Management & Rating Association e.V.: „Unternehmen müssen ihre Widerstandsfähigkeit gegenüber internen und externen negativen Einflüssen stärken.“ Und der Risikomanager fügt an: „Dies setzt das Wissen und die Kompetenz voraus, Risiken in Organisationen zu erkennen und vorausschauend zu steuern.“ Um dieses Wissen zu fördern, ist Offerhaus seit Jahren Initiator des RMA-Weiterbildungsprogramms zum Enterprise Risk Manager (Univ.), kurz ERM-Programm, in Kooperation mit der

Julius-Maximilians-Universität Würzburg. Die zehntägige Weiterbildung vermittelt das notwendige Rüstzeug eines modernen Risikomanagements. Dies unterstreicht Sönke Thun, Vice President Group Risk Governance bei der Deutschen Telekom, und selbst Absolvent des ERM-Programms: „Die Weiterbildung bietet eine gute Mischung aus grundlegender Theorie, gepaart mit spielerischen Anwendungen zur Vertiefung des Erlernten.“ Hilfreich seien nach Thuns Worten Einblicke in die Praxis anderer Unternehmen. Das

ERM-Programm punktet zudem dank des didaktischen Konzepts sowie der abschließenden Projektarbeit. Die nächste Staffel des ERM-Programms startet im September 2020.

www.rma-ev.org



Gegen die Pleitewelle gewappnet

Gastbeitrag

Kirsten Pedd, Präsidentin des Bundesverbands Deutscher Inkasso-Unternehmen e.V. (BDIU), über die Frage, die Unternehmen und Gesellschaft derzeit am meisten umtreibt: Wann kommt sie, die zweite Welle der Krise?

2020 ist das Jahr der Pandemie. In Deutschland sind die Schreckensszenarien eines überforderten Gesundheitssystems vorerst nicht eingetreten. Anders sieht die Bilanz in der Wirtschaft aus. Unterbrochene Lieferketten, Pro-



duktionsstopps, wochenlange Betriebsschließungen haben viele

Branchen bis über den Rand des Leistbaren strapaziert.

Die zweite Welle, von der alle Experten ausgehen, dass sie kommt, wird ihren Ausdruck wohl vor allem in einer Pleitewelle sehr vieler Unternehmen finden. Dafür sollte jeder Akteur in der Wirtschaft gut gewappnet sein. Zahlungsansprüche müssen gesichert werden. Hier sind Fingerspitzengefühl, kaufmännischer Sachverstand und juristische Expertise gefragt. Inkassounternehmen helfen bei

dieser Aufgabe! Die Rechtsdienstleister haben den gesamten Lebenszyklus einer Forderung im Blick, angefangen beim Debitorenmanagement bis hin zum Inkasso bereits ausgemahnter Forderungen oder den Forderungskauf mit sofortiger Liquiditätsgarantie. Wer mit Mitgliedern des BDIU zusammenarbeitet, erhält zudem das Gütesiegel für seriöse Inkassotätigkeit. So können Unternehmen gut durch die zweite Welle kommen.

Wo lauern die Gefahren?

RISIKOSTEUERUNG | VON HARTMUT SCHUMACHER

„Alles, was schiefgehen kann, wird schiefgehen – und das im ungünstigsten Moment.“ Diese Lebensweisheit, geprägt vom US-amerikanischen Science-Fiction-Herausgeber John W. Campbell Jr., ist sicher ein klein wenig übertrieben. Dennoch müssen Unternehmen darauf vorbereitet sein, dass nicht alles jederzeit nach Plan läuft. Risikomanagement ist das unternehmerische Werkzeug, das hilft, mit derartigen Schwierigkeiten umzugehen.

Ein Risiko, ein Problem, das noch nicht eingetreten ist. Etwas anders ausgedrückt: Die Abweichung eines zukünftigen Ereignisses von dem erwarteten Ausgang, bezeichnen wir als Risiko. „Unternehmerische Risiken gibt es viele“, erläutert Ralf Kimpel, Vorstandsvorsitzender der RMA Risk Management & Rating Association e.V. „Die Bandbreite möglicher Risikofaktoren reicht von Finanzmarktrisiken über Unterbrechungen der Lieferketten sowie Cybergefahren bis zu Compliance-Verstößen und geopolitischen Risiken.“ Risikomanagement ist essenziell, denn damit lassen sich hohe finanzielle Schäden abwenden oder zumindest abmildern. Andererseits fordert auch der Gesetzgeber derartige Maßnahmen:

Das „Gesetz zur Kontrolle und Transparenz im Unternehmensbereich“ von 1998 verpflichtet den Vorstand, „ein Überwachungssystem einzurichten, damit den Fortbestand der Gesellschaft gefährdende Entwicklungen früh erkannt werden“.

Risikoanalyse

Der erste Schritt beim Risikomanagement ist das Identifizieren von Risiken. Die konkreten Methoden dafür hängen von der jeweiligen Branche ab: Zum Einsatz kommen unter anderem Schadenstatistiken, Bilanzen, Mitarbeiterbefragungen, Brain-Storming-Sitzungen und Organisationspläne.

Der erste Schritt beim Risikomanagement ist das Identifizieren von Risiken.

Anschließend gilt es, die Ursachen für die identifizierten Risiken herauszuarbeiten. Dazu gehört auch, die Eintrittsindikatoren, also die Anzeichen, durch die sich die unterschiedlichen Risiken frühzeitig ankündigen, zu ermitteln. Der nächste Schritt besteht darin,

herauszufinden, welche Risiken wie groß und bedrohlich sind. Das geschieht prinzipiell, indem man für jedes Risiko erstens die Wahrscheinlichkeit abschätzt und zweitens das Ausmaß des Schadens.

Steuerung der Risiken

Bei großen Risiken ist es nötig, sie ständig zu überwachen, vorbeugende Maßnahmen einzuleiten und einen Notfallplan vorzubereiten. Aber auch mittlere Risiken bedürfen einer regelmäßigen Überwachung. Denn häufig ist es eine Kombination mehrerer mittlerer Risiken, die ein Unternehmen in Schwierigkeiten bringt. „Risikomanagement heißt für die Unternehmensleitung vor allem, einen Gesamtprozess in der eigenen Organisation zu initiieren und die Prozesse regelmäßig auf ihre Funktionsfähigkeit zu überwachen und zu justieren“, erklärt Ralf Kimpel. Ziel müsse es seiner Meinung nach sein, zu einem vorausschauenden Gesamtrisikomanagement zu

entsprechende Maßnahmen zu kostspielig wären. Eine Alternative zur Risikovermeidung ist die Risikoüberwälzung, die am häufigsten durch das Abschließen einer Versicherung verwirklicht wird, aber auch durch Factoring oder Franchising.

Digitalisierung als Helfer

Welche Rolle spielt die Digitalisierung beim Risikomanagement? Einerseits entstehen durch den Einsatz moderner Informations- und Kommunikationstechnologien neue Schwachstellen, an denen Probleme, also Risiken, auftreten können. Beispiele dafür sind Datenverluste, ausfallende Gerätschaften oder Angriffe – so zum Beispiel zum Zwecke der Spionage, Sabotage oder Erpressung. Andererseits erleichtert die Digitalisierung sämtliche Aspekte des Risikomanagements: Im simpelsten Falle vereinfachen digital vorliegende Daten die notwendigen Entscheidungsprozesse. Viele Unternehmen verwenden zudem eine Risikomanagement-Software, die dabei hilft, die Risiken eines Unternehmens abzuschätzen und auch zu steuern. Ralf Kimpel gibt hierbei zu bedenken: „Unternehmen sollten sich nicht dem Trugschluss hingeben, dass sie einfach eine Risikomanagement-Software installieren und alles ist gut. Vielmehr sind Erfahrungen des jeweiligen Experten im Umgang mit Risiken sowie die menschliche Einschätzung der jeweiligen Lage entscheidende Faktoren, um auch schwache Signale frühzeitig zu erkennen und ihnen entgegenzusteuern.“

Werbeitrag – Produktporträt

Wer muss sich im Falle einer Krise um welche Aufgaben kümmern? Die Software iRESC weiß es und hilft Unternehmen dabei, kritische Situationen rasch in den Griff zu bekommen.

Ursprünglich war die App iRESC lediglich als internes Werkzeug für die iTSM Group gedacht: Das Beratungsunternehmen hat diese Krisen-Management-Software entwickelt, um während der Corona-Epidemie ein Hilfsmittel zur Verfügung zu haben, das den eigenen Krisenstab dabei unterstützt, die eintreffenden Informationen zu konsolidieren und die Abläufe im Notfall-Management zu organisieren. „Wir haben dann mit ersten Kunden gesprochen und festgestellt, dass es neben diesem unmittelbaren Einsatzzweck auch noch andere Anwendungsfälle gibt,

in denen die App helfen kann“, erläutert Torben Hardt, Head of Governance, Risk and Compliance Advisory bei der iTSM Group. Und zwar immer dann, wenn Unternehmen mit außergewöhnlichen Ereignissen oder gar mit Notfällen konfrontiert sind, die den reibungslosen Betrieb beeinträchtigen. Bei einer Hafenverwaltung könnte dies beispielsweise ein Unfall sein, bei dem gefährliche Transportgüter im Spiel sind.

Unterstützung für Mitarbeiter und Krisenstab

Konkret vereinfacht die iRESC-Lösung das Melden derartiger Ereignisse – und weist den zuständigen Mitarbeitern dann automatisch die notwendigen Aufgaben zu, basierend auf Risiko-Behandlungsplänen. Der Krisenstab kann den aktuellen Bearbeitungsstand

dieser Aufgaben jederzeit über eine Dashboard-Funktion in Erfahrung bringen. Darüber hinaus hält die App in einer Wissensdatenbank wichtige Informationen über die jeweilige Krise bereit, beispielsweise über unternehmerische Pflichten wie Gesundheitsprävention sowie über staatliche Hilfsangebote. Und nicht zuletzt ist die App in der Lage, bei

Epidemien das Organisieren aller Tätigkeiten rund um die Nachverfolgung von Infektionsketten zu erleichtern. Da die iRESC-Lösung komplett webbasiert ist, lässt sie sich ohne Installation auf allen technischen Plattformen nutzen, also beispielsweise auf Notebooks, Tablets und Smartphones.

www.itsmgroup.com/iresc



Plan B

BUSINESS CONTINUITY MANAGEMENT | VON CLAUDIA HARBINGER

Kluge Unternehmen denken über potenzielle Bedrohungen nach, bevor eine Krise einsetzt. Sie analysieren mögliche Auswirkungen und sorgen vor. Im besten Fall können sie so am Tag X sofort in den Bewältigungsmodus schalten und weiterarbeiten. Um den Geschäftsbetrieb unter widrigen Umständen aufrecht zu erhalten, muss das Kontinuitätsmanagement bereits früh und ganzheitlich ansetzen.

Es kann das Wetter sein. Ein Stromausfall. Kriminelle Aktivitäten. Ein Unfall. Oder eine Pandemie. Existenzbedrohende Ereignisse können jederzeit und ohne Vorwarnung auftreten. „Unternehmen stehen vor der Aufgabe,

sich resilient und elastisch zu machen, damit es trotzdem weitergeht“, sagt Prof. Dr. Christian Reuter vom PEASEC-Institut der TU Darmstadt. Abgewogen werden muss, wie wahrscheinlich ein bestimmtes negatives Ereignis ist, wie sehr es das Unternehmen betrifft, welcher Schaden daraus entsteht, und was die Vorsorge kostet in Form von Sicherungsmaßnahmen vor Ort oder einer Versicherung.

Vorausschauend planen

Betreiber kritischer Infrastrukturen oder so genannte systemrelevante Branchen sind an erster Stelle gefordert, weil sie für die Versorgung der Bevölkerung verantwortlich sind. Aber auch alle anderen Unternehmen müssen sich schützen. Gerade die Hidden Champions im Mittelstand haben oft hohen Beratungsbedarf, eine Notfallplanung zu erstellen und aktuell zu halten, weil es keine pauschalen Lösungen gibt. Es müssen zunächst individuell die Bereiche identifiziert werden, die am stärksten betroffen sein könnten, und die Dinge, von denen das Unternehmen besonders abhängig



ist. Werden Geschäftsvorgänge unterbrochen, steht schnell der gute Ruf auf dem Spiel und eine finanzielle Schieflage droht. Manches ist gut zu kompensieren. Wird eine kontinuierliche Energieversorgung benötigt, kann die Investition in Notstromaggregate eine Lösung sein. Gegen Feuer werden Rauchmelder und Sprinkleranlagen installiert. "Manchmal sind jedoch unkonventionelle und flexible Lösungen gefragt", sagt Prof. Dr. Reuter. Ist eine Fabrik durch ein Hochwasser von Transportwegen abgeschnitten, muss woanders produziert werden. Im Zweifelsfall, indem man die Konkurrenz beauftragt. Das ist immer noch besser, als nicht liefern zu können.

Sicherheit und Globalisierung

In unserer vernetzten Welt sind Daten und Telekommunikation von großer Wichtigkeit. Deshalb gibt es maßgeschneiderte IT-Sicherheitskonzepte für Hard- und

Software, um Cyberangriffen zu trotzen. Dazu gehören die externe Sicherung von Daten und vom Internet getrennte Rechner. Auch der Finanzsektor versucht, sowohl gegen virtuelle als auch reale Attacks gewappnet zu sein. Nach Ansicht von Experten haben einige Länder geheime zweite Standorte für ihre Börsen aufgebaut, die im Ernstfall sofort in Betrieb gehen können.

In Zeiten des Corona-Virus sind Unternehmen im Vorteil, die vorab fertige Pandemiepläne in der Schublade hatten, inklusive Hygienekonzepten. Sie konnten für ihre Mitarbeiter in kurzer Zeit Homeoffice und Remote Work realisieren oder vor Ort mit festen Schicht- und Teamlösungen die Produktion am Laufen halten. Künftig werden bei der Planung von neuen Werkhallen, Umkleide- und Aufenthaltsräumen sicher Kriterien zur Minimierung eines Ansteckungsrisikos berücksichtigt werden. □

Alle Unternehmen sollten eine Notfallplanung haben.

Anzeige

BERUF & STUDIUM
PERFEKT KOMBINIERT

TECHNISCHE HOCHSCHULE DEGGENDORF THD
Akademische Weiterbildung

Risiko- und Compliancemanagement Master of Arts

- ▶ Sehr hoher Praxisbezug
- ▶ Inkl. TÜV-Zertifikat QM-Fachkraft
- ▶ 3 Semester berufsbegleitend (Degendorf & München)

Cyber Security Master of Engineering

- ▶ Für Ingenieure und Informatiker
- ▶ Hoher Praxisbezug
- ▶ 2-3 Blockvorlesungen pro Semester



Krise befeuert Cyberattacken

IT-SICHERHEIT | VON JENS BARTELS

Seit Ausbruch der Pandemie hat Internetkriminalität Hochkonjunktur. Auch für Unternehmen steigt unabhängig von der Größe die Gefahr, von Cyberkriminellen attackiert zu werden. Wer von zu Hause aus arbeitet, sollte deswegen einen Dienstrechner mit passender Firmensoftware für seine dienstlichen Aufgaben nutzen und den privaten Laptop fürs private Surfen.

Cyberattacken nehmen in der Corona-Krise zu: Cyberkriminelle nutzen die allgemeine Verunsicherung aus und versuchen, daraus Profit zu schlagen. So ist allein

die Daten sowie Passwörter abgreifen oder auch Festplatten von Rechnern verschlüsseln können. Für die Freigabe wird bevorzugt ein Lösegeld in Form der virtuellen Kryptowährung Bitcoin gefordert.

Angriffsfläche Homeoffice

Eine der Schwachstellen ist momentan das Homeoffice. Viel mehr Menschen arbeiten seit Ausbruch der Corona-Pandemie von zu Hause und sind mit ihrem privaten Laptop im Firmennetzwerk. Das Problem: Private IT-Geräte und Heimnetzwerke sind oftmals unsicherer, auf privaten Computern fehlen häufig professionelle Virenschutzprogramme oder Firewalls. Dies sind für Cyberkriminelle optimale Voraussetzungen. Zugleich sind gerade kleinere IT-Abteilungen in Unternehmen derzeit mit dem Umbau der Infrastruktur für die vermutlich längerfristige Homeoffice-Situation stark eingespannt.

Dadurch werden Cyberangriffe regelmäßig in der derzeitigen Situation noch später erkannt als in normalen Zeiten.

Gleiche Regeln wie im Büro

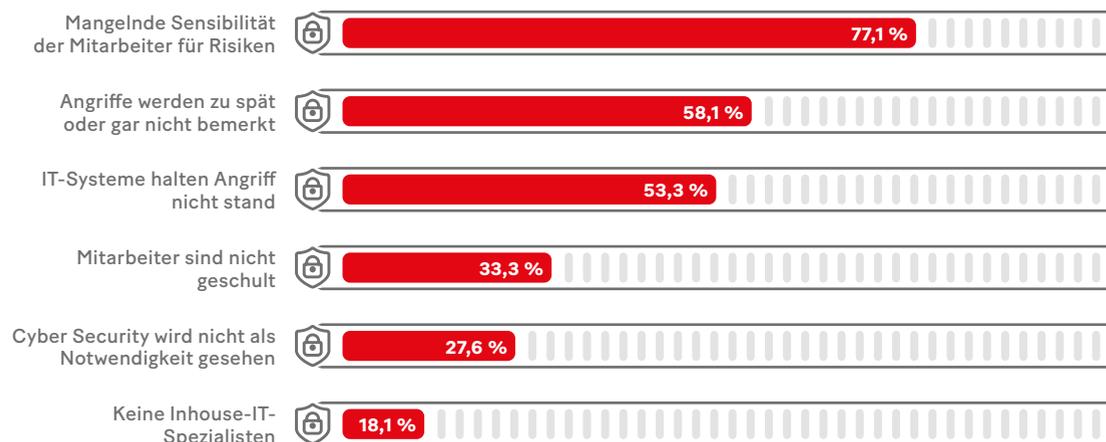
Klar muss also sein: Im Homeoffice gelten die gleichen Regeln wie für die Arbeit im Büro. Mitarbeiter sollten keine unbekanntes Wechselmedien anschließen oder verdächtige Links anklicken. Zudem muss es selbstverständlich sein, Rechner beim Verlassen zu sperren und Vorsicht beim Öffnen von Mailanhängen walten zu

lassen. Denn Phishingmails kommen auch im Postfach zu Hause an. Auch wer mit dem Laptop seines Arbeitgebers privat im Internet surft, kann sich schnell gefährliche Schadsoftware einfangen. Es kann daher sinnvoll sein, ein eigenes WLAN-Netzwerk für berufliche Zwecke einzurichten oder die Kommunikation der Geräte untereinander im Heimnetzwerk zu unterbinden. Nicht zuletzt gilt: Beschäftigte sollten gerade in der aktuellen Situation die Anweisungen des Arbeitgebers und des IT-Supports strikt befolgen. □

Im Homeoffice gelten die gleichen Regeln wie im Büro.

die Zahl der verhinderten Angriffe im März 2020 im Vergleich zum Februar um etwa 30 Prozent gestiegen, wie eine aktuelle Bedrohungsanalyse der IT-Experten von „G Data CyberDefense“ zeigt. Das Team der „Microsoft Threat Protection“ hat in den letzten Monaten im Durchschnitt 60.000 auf Covid-19 bezogene Attacken täglich entdeckt. Größere und kleinere Unternehmen sind ähnlich stark betroffen. Dabei setzen Kriminelle meist auf die gängigen Methoden wie Phishing oder das Einschleusen von Schaddateien,

Umfrage zu den Gründen erfolgreicher Cyberattacken in Deutschland 2019



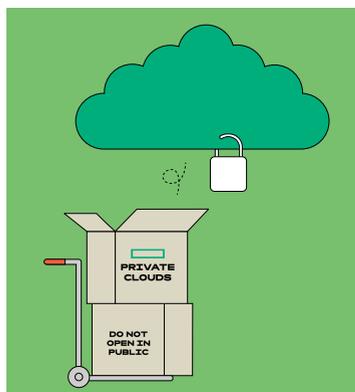
Quelle: VDE, 2019

Wir bringen die Cloud zum Kunden

Werbeitrag – Produktporträt

Der Technologie-Provider ALSO bietet mit der IT-as-a-service-Lösung Greenlake von HPE Systemhäusern die Möglichkeit, für ihre Kunden Leistungsfähigkeit und Flexibilität der Cloud mit der Sicherheit einer On-premise-IT zu kombinieren.

Immer neue Software und immer größere Datenmengen bringen



IT-Abteilungen unter Druck: Kunden und Mitarbeiter erwarten Performance und Flexibilität von Public Clouds. Gleichzeitig aber müssen sie regulatorischen und Sicherheits-Anforderungen genügen. Erschwerend kommt hinzu, dass Kauf und Wartung der notwendigen Infrastruktur für die Entwicklung einer privaten Cloudlösung sehr kostenintensiv sind. Mit HPE Greenlake hat ALSO nun eine Lösung im Portfolio, die sich genau dieses Problems annimmt. Sie bringt eine Private Cloud zum Kunden – auf seiner Hardware. Der Kunde hat damit die vollständige Hoheit über seine Daten, kann aber gleichzeitig Programme und Daten zwischen Private und Public Cloud flexibel nach Bedarf verschieben. Hardware und Anwendungen werden individuell konfiguriert und innerhalb von 14 Tagen beim Kunden

aufgestellt. Der Clou: Bezahlt wird ein festgelegter Grundbetrag. Nur was darüber hinausgeht, wird über ein Pay-per-use-Modell abgerechnet. So steht Kapazität bereit, ohne Kosten zu verursachen. Bis zu 70 Prozent der Kosten für die Vorhaltung von Private-Cloud-Kapazität kann Greenlake einsparen. Hinzu kommt eine „One Window“-Oberfläche für die Verwaltung der Unternehmenscloud. Sie erlaubt volle Transparenz in puncto Auslastung und Kosten. Mit wenigen Mausklicks werden neue Services, wie etwa Big-Data-Analysen oder neue VMs, also virtuelle Maschinen, gebucht. Channel Partner, die sich von den HPE-Greenlake-Vorteilen überzeugen möchten, wenden sich einfach an ihre Ansprechpartner bei ALSO.

www.also.de

Vier gute Gründe

Höhere Agilität

Schnelleres Arbeiten, Bereitstellung von Kapazitäten, wenn Sie sie benötigen, und schnellere Bereitstellung von Software und Services.

Entlastete IT

Holen Sie sich Fachwissen und Unterstützung, um Ihre IT-Mitarbeiter bei Routineaufgaben zu entlasten und ihnen damit Zeit für die erfolgskritischen Themen zu geben.

Niedrigere IT-Kosten

Senken Sie die Kapitalbindung und bauen Sie technologische Überkapazitäten ab. Sie bezahlen, was Sie nutzen.

Echte Kontrolle

Einfaches Überwachen und Verwalten von Performance, Sicherheit, Compliance und Daten sowie von Latenzzeiten, Risiken und Kosten.

Das Risiko mit dem Risiko

Riskant ist, sich nicht mit Risiken zu beschäftigen. Dieses Risiko gehen immerhin 71 Prozent der kleineren und mittelständischen Unternehmen und 45 Prozent der Unternehmen mit mehr als einer Milliarde Euro Umsatz ein. Die Zahlen gehen aus einer Studie zum Risikomanagement in deutschsprachigen Unternehmen der Unternehmensberatung Inverto hervor. Die Zahl der Unternehmen, die auf eine systematische Erfassung und Bewertung von Risiken verzichten, ist den Autoren der Studie zufolge relativ konstant im Vergleich zur Vorjahresstudie. Auf der anderen Seite gibt



es auch Unternehmen, die ihr Risikomanagement immer weiter verfeinern und mithilfe von digitalen Analysen Risiken auf die Spur kommen. Der Studie zufolge bedienen sich 16 Prozent der Unternehmen neuer Technologien wie Big Data und künstlicher Intelligenz. Und welches Risiko wird am meisten gefürchtet? Tatsächlich beschäftigen sich die Unternehmen am meisten mit Konjunkturrisiken (56 Prozent), Handelsbarrieren (52 Prozent) und dem Brexit (48 Prozent). Eine Pandemie hatten im November 2019, als die Umfrage für die Studie durchgeführt wurde, wohl nur wenige im Blick.

Michael Gneuss
Chefredakteur

IMPRESSUM

Projektmanager Marie-Christin Plöger, marie-christin.ploeger@reflex-media.net **Redaktion** Jens Bartels, François Baumgartner, Michael Gneuss, Claudia Harbinger, Karl-Heinz Möller, Hartmut Schumacher **Layout** Silke Schneider, silke.schneider@reflex-media.net **Fotos** iStock/Getty Images, Coverbild iStock/Gajus **Druck** BVZ Berliner Zeitungsdruck GmbH **V.i.S.d.P.** Redaktionelle Inhalte Michael Gneuss, redaktion@reflex-media.net **Weitere Informationen** Pit Grundmann, pit.grundmann@reflex-media.net, Reflex Verlag GmbH, Hackescher Markt 2-3, D-10178 Berlin, T 030 / 200 89 49-0, www.reflex-media.net Diese Publikation des Reflex Verlages erscheint ab 27. Juli 2020 im E-Paper der Frankfurter Allgemeine Zeitung sowie am 30. Juli 2020 im Handelsblatt. Der Reflex Verlag und die aufgeführten Trägermedien sind rechtlich getrennte und redaktionell unabhängige Unternehmen. Inhalte von Werbebeiträgen wie Unternehmens- und Produktporträts, Interviews, Anzeigen sowie Gastbeiträgen und Fokusinterviews geben die Meinung der beteiligten Unternehmen beziehungsweise Personen wieder. Die Redaktion ist für die Richtigkeit der Beiträge nicht verantwortlich. Die rechtliche Haftung liegt bei den jeweiligen Unternehmen.

Wir sind dabei

SÜDVERS Holding GmbH & Co. KG
Am Altberg 1-3
79280 Au bei Freiburg
info@suedvers.de

GENTWO AG
Brandschenkestraße 45
8002 Zurich, Schweiz
contact@g2fp.com

GRENKE AG
Neuer Markt 2
76532 Baden-Baden
service@grenke.de

3 RMA Risk Management & Rating Association e. V.
Zeppelinstraße 73
81669 München
info@rma-ev.org

4 Deutscher Factoring-Verband e. V.
Behrenstraße 73
10117 Berlin
kontakt@factoring.de

5 Bundesverband Deutscher Inkasso-Unternehmen e. V.
Friedrichstraße 50-55
10117 Berlin
bdiu@inkasso.de

6 iTSM Consulting GmbH
Am Kuemmerling 21-25
55294 Bodenheim
info@itsmgroup.com

THD – Technische Hochschule Deggendorf
Dieter-Görlitz-Platz 1
94469 Deggendorf
info@th-deg.de

6 ALSO Deutschland GmbH
Lange Wende 43
59494 Soest
info@also.com

